

GEDICHTE

von Sándor Tatár (Budapest)

publiziert in Kooperation mit dem
Projekt *Verbotene Worte*

sämtliche Gedichte erschienen in:
Tatár, Sándor: A végeesség
kesernyés v... / Endlichkeit
mit bitterem Trost. Leipzig:
Engelsdorfer 2006.

»...gib uns heute und...«

Ein Pfahl im Fleisch, dessen Reinheit unerträglich –
so trägst du an deiner Vergangenheit.

Jetzt weißt du nicht: wie nennen
den Hut auf deinem Kopf und
wie den Morgenkaffee auf dem Tisch vor dir –
Demut? Bekehrung? Ausgeraubt?

Auf geht die Sonne (in ihrem Leib
die letzten Bajonettspitzen der Nacht)
gleißend ihr Licht – du senkst
kannst ja nicht anders
den Blick bald nieder.

Heut' tust du es wieder nicht.
Du tust es heute wieder.

Deutsch von Paul Alfred Kleinert



Ja, mein Lieb', so wird's

* Der Dichter Attila József
(1905-1937).

Unser Dasein zerfällt: so wie gepresste Blumen,
wenn Gott uns in die Hand nimmt dereinst mal.
Vielleicht dauern wir fort in Gräsern und Erdkrumen:
dann wär's ja kein endgültiger Verfall

Oder – A.J.* sah's so – wie Leinen
schmiegen wir uns in Dünen-Frieden;
Goethe, Shelley und Heine bleiben –
die Erd' – vielleicht, nicht wir hienieden

O ja, mein Lieb, so wird's: verwesen –
das werden wir: Gespenster...? Minerale...?
Doch ewig bleibt, wie unsre Hüften kreisten

; fortlebend in den Wogen der Gezeiten –
wie du in Sternbildern bleibst auserlesen
und meine Verse in Meridianen

Deutsch von Heinz Kahlau und Paul Kárpáti



WORD [...] WINDOWS*

* Aber wie verdammt hoch oben
sie doch sind! Und bei genauerem
Hinsehen merkst du auch: sie sind
vergittert. (Cf. *Sprachgitter* etc.)

Der Du die Sprache mir als Maske aufgesetzt hast,
zugleich in ein Korsett mich presstest – obendrein
darin auch noch zum Singen mich gehetzt hast –
dies also soll die ›List des Schöpfers‹ sein?

Verwünschter Zwang nur ist es – List mitnichten –,
dass sich dein Diener nun so ausgeliefert fühlt,
er scheut sich nicht, den eignen Tod noch zu bedichten,
und viel Begeisterung aus seinen Worten quillt.

Wie's um uns steht, hat er schon fast vergessen,
speziell: Wie steht ihm diese Jacke wohl?
Die Wörter nennen »König« ihn indessen;
scheinen doch manche seiner Gesten hoheitsvoll.

Es inkarniert sich wirklich alles schlüssig –
zwar arm, doch unermesslich reich zugleich
kann er sich freu'n, darf aber niemals überdrüssig
des Thrones werden und der Liebe für sein Reich,

wo Mammutbäume und auch Glaspaläste,
schleimige Schmeichelei'n, der TAT vorausgeschickt,
frustrierter Redner, der mit Wortschmaus seine Gäste
bewirtet, und der Alte, der nur hämisch nickt...

Der Sprache traudem Käfig muss er Beifall zollen,
mit Spänen, Schälchen, Körnern voll, an nichts gebrichts,
100 Fata Morganen, die die Leere tarnen sollen,
und Pseudofenster malen auf massives Nichts.

Deutsch von Annemarie Bostroem

Vergoldung

Wie immer, wird es Herbst, Du spürst
Rauch und Altweibersommer treiben,
während die Kurse schwanken, wirst
du, fahles Herbstlicht, bei uns bleiben.

Du machst das Faulende zu Gold,
das ist ja fast unsäglich!
Man lebt – vom Schicksal so gewollt –
mit Alkohol nur möglich.

Allein die Sprache blüht, gedeiht,
das Heucheln scheint notwendig,
wir lügen brav und dienstbereit;
die Masken wechseln ständig.

Ein Stich trifft die Gedanken doch
gleich Most auf Kellerborden.
Ihr Pläne, kühn im Sommer noch,
wie welk seid ihr geworden!...

Der Baum wird leer, die Erde dicht
bedeckt mit Himmelsbriefen;
allein, von Außen sieht man nicht,
wo Krampf und Eiter triefen.

Schön ist dies: Frühherbst wie ein Traum.
Wir hüten unsre Sache.
Es rieselt fahler Lichterschaum.
Das Wort blüht in der Sprache.

Deutsch von Annemarie Bostroem

Worte, für dich, als Chance

(hommage à W.)

* den Beamten, den sucht ein
anderer.

Fragst du dich wenig
Such einen, der Fragen stellt*
Soll er gar Dummheiten fragen,
Ärgerliches
Ärgerliche Fragen, weil du auf sie erst einmal
bloß mit den widerlichsten Gemeinplätzen
zu antworten vermagst
Nur auf diese Weise werden sich von dir
fortbegeben(: fort-, fortbegeben), wegstoßen
die starr-groben Gemeinplätze

Frag die Menschen auch in der Sprache der Worte
Und lass sie mit der Sprache ringen
Vieles wird sich über sie verraten
und noch viel mehr nicht
Solltest du gleich den Eindruck haben,
nicht dein eigenes Leben zu leben
Und selbst wenn du dich fragst »was geht mich das alles an?«
Denn solange du (schweigend) nicht riskierst, Feinde zu machen,
wird es niemals einen geben, der dich zum Freund erwählt
Denk vielmehr: Über mein Schicksal wird nicht nur dort
entschieden,
wo Waffenlieferungen paraphiert und Geheimnisse mit
sieben Siegeln gehandelt werden,
über mein Schicksal wird auch dort entschieden,
wo der Beschluss gefällt wird, ob man sprechen,
ob man eine *Sprache* sprechen und einst vielleicht *eine* Sprache
sprechen
lernen würde

Worüber man nicht schweigen kann, darüber muss man reden.

Zürich, 1987

Deutsch von Péter Zalán

**»Heute bangst du um die Dichtung,
um das Wissen morgen,**

und zwängst in das Maß
enger Ordnung die Wogen.«*

* Imre Madách: *Die Tragödie des Menschen*.

** mal als Rattenfänger, mal als Tiger.

Als, einst ausgesandt von der Wissenschaft, die lockenden Circen: die Nymphen und Sirenen (92/60/90; Abweichungen nur unter Wahrung der *Proportion*), mit traurig hängenden Locken sich heimtrollen mussten zu ihrer Auftraggeberin, zu melden, dass ihre Mission: ins *Garn*' zu ziehen den außerordentlich gerissenen Attentäter und Betrüger, der die Jugend verdirbt und gestandenen Leuten das Leben vergällt, den **Wirklichkeit** zu nennen uns unter all seinen Namen am geläufigsten ist, ohne Erfolg geblieben sei, da frohlockten die Dichter (diese Zunft, vertrauend auf ihre Kraft, gehörte schon immer zu den Verfechtern der eisernen Hand): Haben wir's nicht gesagt? So wird das nichts! Erst als auch ihre markigen Metaphern und plumpen Vergleiche unverrichteterdinge und atemlos aus der Hatz heimkehren mussten, sahen sie ein, dass selbst ihre Methoden hier nichts vermochten.

Der Zorn

der Dichter zerstach das Papier. Was noch nicht Buch war, wurde zu blutenden Kugeln geknüllt. Schreibfedern aus Stahl zerbrachen: alles vergebens. Wirklichkeit war überall, umflocht alles, selbst aber war sie unter gar keinen Umständen einzufangen. Da traten mit bedauerndem Lächeln die Politiker ins Rampenlicht. Wie sei es überhaupt möglich, fragten sie, dass dieser tolldreiste, notorische Betrüger, dieser Rattenfänger mit spiegelblanken Schuhen und Krawatte, in dem Mephistos Bosheit und die Mordlust einer Tiger wohnt, aus der Gewalt der Menschen entkommen konnte und nun ungestört seinem schrecklichen Gewerbe nachgeht? – Ja freilich, alt geworden (doch *im Dienst* ergraut!) ist Bruder Religion, und die Gitter des schlummernden Willens sind fraglos leicht auseinander zu biegen. Doch diese Mondscheinjäger, voll überzeugt von der eigenen Raffinesse, diese breitnackigen Kraftprotze packen die Sache vom denkbar schlechtesten Ende an, wenn sie die Wirklichkeit, um sie unschädlich zu machen, in einen Kerker sperren wollen. – So dachten die Politiker;

die Wirklichkeit (dachten sie) lässt sich entwaffnen, indem man eine stärkere Wirklichkeit erzeugt, die überall anstelle jener wahren auftritt,** hinter der jene, so sie hervorlugt, verkümmert, falsch und blass erscheint und keine Chance hat.

Und also geschah es. Die nicht konvertierten Vertreter der abservierten Zünfte und einige sture »Außenseiter« ausgenommen, wurde für die Menschen Wirklichkeit, was auf Pressekonferenzen und Interviews *der Befugte* in Umlauf oder was im Auftrag des machtbesessenen Gegenspielers irgendein Publizist zu Papier brachte.

Ob das für immer so bleibt? wer weiß, doch wie zu erwarten,
begannen schon bald die nun überflüssigen (abgeblitzten) Gewerbe
zu schwinden. Auch das Reservat der Wissenschaft (wo sie frei sich zeugt
und verzehrt) schmilzt von den Rändern her und hat kaum noch
Besucher, grad wie die zum Museumsgegenstand geschrumpfte Kraft:
die Dichtung, deren fast versiegten Duft unter dem gläsernen Sargdeckel
aufzuspüren nur sehr wenige
Nasen hinreichend Geduld beweisen.
Zwar gedeihen in Freiheit (vorerst noch?) einige ihrer
entarteten Sprösslinge, jämmerliche Imitate, die
in einzelnen Zügen die edle Herkunft, das Vorbild noch wahren,
die Vers oder Dichtung zu nennen jedoch ein
von Begriffsverwirrung (-verdrehung) zeugender Irrtum wäre.
Ein Exemplar
dieser Gattung lesen Sie jetzt.

Deutsch von Irene Rübberdt

Sándor Tatár (geb. 1962) ist Lyriker und literarischer Übersetzer. Nach dem Studium in Budapest (ungarische Literatur und Sprache, Germanistik) unterrichtete er an unterschiedlichen Instituten, u.a. an der Universität ELTE Budapest. Ab 1990 vier ungarischsprachige Gedichtbände, im Jahre 2006 die zweisprachige Sammlung *A végeesség kesernyés v... / Endlichkeit mit bitterem Trost* (pernobilis edition im Engelsdorfer Verlag, Leipzig). Übersetzte aus dem Deutschen u.a. Angelus Silesius, Bonaventura, H. v. Kleist, Goethe, Hofmannsthal, Schnitzler sowie zahlreiche Zeitgenossen. Z.Zt. arbeitet er an der Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften; lebt mit Frau und Sohn in Törökbalint.
Kontakt: statarorama@gmail.com